

"SUCHET DAS WOHL DER STADT, IN DIE ICH EUCH WEGGEFÜHRT HABE, UND BETET FÜR SIE ZUM HERRN;
DENN IN IHREM WOHL LIEGT EUER WOHL!" JEREMIA 29,7

In diesem Dokument findet ihr

- Hintergrundinfos zu dem Buch und Menschen Jeremia, und zur Lage Israels zur Zeit Jeremias
- Eine Einführung in das Kapitel 29
- Den Bibeltext aus der Einheitsübersetzung 2016
- Fragen zum Text Erläuterungen zum Text
- Eine Idee davon, wie das Neue Testament mit diesem Gebot umgeht

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Das Buch Jeremia ist Teil der Propheten-Bücher der Bibel. Jeremia war ein Prophet. Das war jemand, der von Gott eine Botschaft erhalten hatte für Israel, und auch für die Völker um Israel herum, und diese weitergeben sollte. Das Propheten-Dasein hat man sich nicht unbedingt ausgesucht, vielmehr war es Gott, der Menschen auswählte und als Sprachrohr benutzte. Jeremias Botschaft war keine leichte und das lag an dem Verhalten der Israeliten zu dieser Zeit, ca. im 7.-6. Jh. v. Chr.

Israel und Gott

Gott hatte mit Israel einen Bund gemacht, eine Art Vertrag, der besagte, dass Gott seinem Volk für immer treu sein würde und dass Israel im Gegenzug ebenfalls Gott gegenüber treu sein sollte – im Grunde wie ein Eheversprechen (mit ungleichen Partnern, weil Gott immer verlässlich ist und Menschen nicht). Dieses 'treu sein' hieß für Israel vor allem sich an Gottes Gebote zu halten (z.B. 3. Mose 26, 1-13) – die Gott ihnen wiederum gegeben hatte als eine Art Grundgesetz, das ihnen Grenzen aufzeigen sollte für ein gutes Miteinander.

Tatsächlich greift Jeremia das Bild der Ehe zwischen Gott und Israel mehrmals auf und spricht von einem Ehebruch (und Fremdgehen) von Seiten Israels. Die Israeliten hatten sich nämlich nicht an ihren Teil der Abmachung gehalten. Sie hatten Gottes Gegenwart immer wieder eingetauscht für das schnelle Vergnügen der Grenzüberschreitung: sie hatten andere Götter angebetet, Gebote gebrochen und hatten angefangen anderen Kulturen zu folgen, die teilweise sogar Menschenopfer vorsahen – eine dunkle Periode in Israels Geschichte.

Jeremia

Als Prophet war es nun Jeremias Job Israel auf ihren Bundesbruch hinzuweisen, ihnen die harten Konsequenzen aufzuzeigen, die Gott schon ganz am Anfang des Bundes kommuniziert hatte (3. Mose 26) und die im Grunde dazu führten, dass Israel im Chaos versank. Jeremia wird nicht müde Israel deutlich zu warnen (Jer 21, 1-10) und auch immer wieder gegen die falschen Propheten anzureden, die Israel fortlaufend Honig um den Mund schmierten und sie mit falschen Versprechen versorgten (Jer 7, 5-8; auch in Jer 29, 8-10).

Große Hoffnungen

Von all dem lesen wir in dem Buch Jeremia. Aber da ist noch was: eine Hoffnung auf bessere Tage, die kommen werden, wenn Israel sich an den Bund erinnert und sich bessert. Denn Gott bleibt treu und möchte Israel eigentlich nur Gutes. Darum geht es auch in dem Kapitel 29.

KAPITEL 29: EIN BRIEF INS EXIL

Das Setting: Israel hat nicht auf Jeremias Warnungen gehört und so hat Gott getan was er ankündigte; er schickt einen mächtigen König, der Israel verschleppt. Die Israeliten landen so im Exil in Babylon (einer Weltmacht, die diese Position nicht durch nettes Nachfragen erlangt hatte). Einige, wie Jeremia, bleiben in Jerusalem zurück. Sie stehen nun vor der Entscheidung: lehnen sie sich gegen ihre neuen Herren auf oder passen sie sich an und werden Babylonier? Oder tun sie nichts von beidem, weil sie hoffen, dass Gott sie sehr bald wieder befreien wird?

Was würdet ihr tun an Israels Stelle? Kämpfen oder sich anpassen?

Falsche Versprechen

Auf diese Fragen antworten die falschen Propheten und geben schlechten Rat. Kapitel 29 folgt so auf zwei Kapitel (Jer 27-28), in denen Jeremia ihnen Paroli bietet. Sie berufen sich auf Gott und sind doch nicht von ihm geschickt worden. Ihre Botschaft ist: "Bald ist der Spuk vorbei und wir können umkehren, werdet ja nicht sesshaft!" Sie sehen nicht ein, dass das Exil Gottes Entscheidung war.

Gottes guter Wille

Gott antwortet anders als erwartet. Er lässt Jeremia einen Brief an sein Volk im Exil schreiben, quasi ein Liebesbrief von Gott an sein undankbares Volk, das in der Patsche sitzt. Aber lest selbst...

LEKTÜRE VON JEREMIA 29,1-14

Unser Vers in der Allianzgebetswoche ist Vers 7, aber wir lesen den Vers im Kontext der Verse drumherum. Jetzt geht es darum den Text zu genießen, zwischen den Zeilen zu lesen, sich in die ersten Leser zu versetzen.

1 Das ist der Wortlaut des Briefes, den der Prophet Jeremia aus Jerusalem an den Rest der Ältesten der Verbannten, an die Priester, die Propheten und das ganze Volk sandte, das Nebukadnezzar von Jerusalem nach Babel verschleppt hatte, 2 nachdem der König Jojachin, die Herrin, die Hofbeamten, die Fürsten von Juda und Jerusalem sowie die Schmiede und Schlosser aus Jerusalem fortgezogen waren; 3 er schickte den Brief durch Elasa, den Sohn Schafans, und Gemarja, den Sohn Hilkijas, die Zidkija, der König von Juda, nach Babel zu Nebukadnezzar, dem König von Babel, sandte: 4 So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich von Jerusalem nach Babel weggeführt habe: 5 Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! 6 Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären! Ihr sollt euch dort vermehren und nicht vermindern. 7 Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl! 8 Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Eure Propheten, die unter euch sind, und eure Wahrsager sollen euch nicht täuschen. Hört nicht auf die Träume, die ihr sie träumen lasst! 9 Denn Lüge prophezeien sie euch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt - Spruch des HERRN. 10 Ja, so spricht der HERR: Wenn siebzig Jahre für Babel vorüber sind, dann werde ich euch heimsuchen, mein Heilswort an euch erfüllen, um euch an diesen Ort zurückzuführen. 11 Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke - Spruch des HERRN -, Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. 12 Ihr werdet mich anrufen, ihr werdet kommen und zu mir beten und ich werde euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt von ganzem Herzen. 14 Und ich lasse mich von euch finden - Spruch des HERRN - und ich wende euer Geschick und sammle euch aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch versprengt habe - Spruch des HERRN. Ich bringe euch an den Ort zurück, von dem ich euch weggeführt habe.

FRAGEN ZUM TEXT

Was sind die Aufforderungen an Israel für ihr neues Leben im Exil und wieso gerade die? (V.4-7)
Wie hätte das (vermutlich) ausgesehen, wenn Israel den falschen Propheten geglaubt hätte? (V.8-9)
Was verspricht Gott Israel? (V.10-14)
Wie könnten diese Aufforderungen an Israel für die Christen heute aussehen?

BRÜCKE ZUM HIER UND HEUTE

Wenn wir verstehen wollen, was dieser Text von vor über 2500 Jahren mit uns zu tun hat, dann lohnt es sich einen Blick ins Neue Testament zu werfen, das genau diese Fragen anspricht: Wie stehen wir als Christen zu unseren (unchristlichen) Regierungen? Über welche Herkunft definieren wir uns? Was machen wir, solange wir noch auf der Erde Bürger sind?

Das Neue Testament sagt, dass wir jetzt als Bürger einer neuen Welt in der jetztigen Welt leben. Es spricht davon, dass wir auf dieser Erde kein Zuhause haben, sondern sehnsüchtig auf unser Zuhause bei Gott warten. Als Christen definieren wir uns über die Zugehörigkeit zu Jesus, nicht über unsere Nationalität. Das ist gar nicht immer so einfach, weil wir in diese Welt geboren werden und sie besser kennen als unsere eigentliche Heimat bei Gott.

Was heißt das für dich, nicht Bürger dieser Welt zu sein?

Wir müssen immer wieder daran erinnert werden, dass wir eigentlich Kinder Gottes sind, nicht Kinder unserer Zeit. Was bedeutet es ein Kind Gottes zu sein? Das Buch Jeremia als auch die Bücher im Neuen Testament fordern uns also auf eine nach vorne gerichtete Hoffnung zu haben, auf etwas das noch kommt und das wir noch nicht sehen. Für Israel war es die Befreiung, für uns ist es die Hoffnung darauf, dass es diese Heimat bei Gott wirklich gibt – und ein Leben nach dem Tod.

Welchen Unterschied macht es, ob wir diese Hoffnung haben?

Doch das heißt nicht, dass Gott nichts dazu zu sagen hat, wie wir heute in dieser Welt leben: Wir sollen denen um uns Gutes tun (Gal 6, 10) ohne dabei Teil einer Kultur zu werden, die nicht zu Gott passt (Jak 4, 4). Wir sollen die Staatsmacht ernst nehmen, weil Gott sie eingesetzt hat (die Bibel spricht auch davon, dass Steuern zahlen ein wichtige Teil davon ist; Röm 13, 4-7).

Welcher Aspekt davon ist dir neu und wie kannst du ihn in deinem Leben etablieren?

“Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber. So soll es sein, und so gefällt es Gott, unserem Retter. Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen.“ So steht es in 1. Tim 2, 2-4.

Was kann unser gottgefälliges Leben dazu beitragen, dass andere Menschen Gott als Retter kennenlernen?

ERLÄUTERUNGEN ZUM TEXT

V. 1-3 Nicht das gesamte Volk wurde in die Verbannung gebracht, sondern vor allem die Elite: die politischen und geistlichen Leiter des Volkes, die schlauen Köpfe und die Adligen. Gott hatte König Nebukadnezar eingesetzt und ihm Macht gegeben, sodass er Israel einnehmen konnte. In Jerusalem bleibt König Zedekiah zurück, der als Handlanger Babylons fungierte. Vermutlich war es sein Bote, der u.a. Jeremias Brief nach Babylon brachte. Es gibt Anhaltspunkte, dass der Brief geschrieben wurde, als die Israeliten noch nicht lange im Exil waren und noch nicht klar war, wie sie damit umgehen würden.

Was ist eigentlich ein Exil?

Laut Duden ein "langfristiger Aufenthalt außerhalb des Heimatlandes, das aufgrund von Verbannung, Ausbürgerung, Verfolgung durch den Staat oder unerträglichen politischen Verhältnissen verlassen wurde" Ein langfristiger Aufenthalt außerhalb ihrer Heimat war das Exil für die Israeliten alle mal. Allerdings waren die augenscheinlichen Gründe für die Vertreibung Israels (Verschleppung durch König Nebukadnezar) nur das Mittel, das Gott nutzte, um Israel zu strafen. Und es wird nicht Israels letzter Aufenthalt im Exil gewesen sein.

Später, im Neuen Testament, redet die Bibel davon, dass wir als Christen alle Exilanten sind, weil unsere eigentliche Heimat bei Gott ist und nicht das Land, in das wir hineingeboren wurden (Phil 3, 20). So sind wir Fremde im eigenen Land, Durchreisende ein Leben lang (1. Pet 2, 11).

V. 4 "...die ich (...) gefangen weggeführt habe" ist eine deutliche Aussage dessen, dass Israel nicht durch einen zufälligen Sieg Nebukadnezars im Exil ist, sondern weil Gott es so wollte. Warum? Darum geht es Jeremia in diesem Brief: Das Exil soll dazu dienen, dass die Israeliten sich an den Bund mit Gott erinnern, zu ihm zurückkehren, ihn suchen und ihren moralischen Kompass auf die Reihe bekommen.

V. 5-6 All das sind Aufforderungen anzukommen. Die Israeliten gingen durch die falschen Propheten davon aus, dass sie nur kurze Zeit im Exil sein müssten, aber Gott hatte ihnen 70 Jahre 'verordnet'! Sie sind genau da, wo sie gerade sein sollen – damit sie innerlich und auch wirtschaftlich wachsen. Denn Gott hat immer noch einen Plan mit ihnen und will, dass aus ihnen ein großes und treues Volk wird.

V. 7 Dies ist für die Israeliten das vielleicht schwerste Gebot, auch weil ihnen ihr Land so viel bedeutete (in dem ganzen ersten Drittel der Bibel geht es u.a. darum, wie Gott ihnen dieses Land verspricht und sie es nach Jahrzehnten endlich einnehmen). Das Beste der Stadt zu suchen ist nicht nur ein Anti-Putsch-Aufruf, sondern vielmehr Teil von Gottes Willen, dass es seinem Volk gut geht. Sie sollen sich um den Frieden der Stadt bemühen und für die Stadt beten um auch selber in Frieden leben (und wachsen!) zu können. Das 'Beste' der Stadt wird in jeder dt. Übersetzung anders wiedergegeben, und zwar, weil das ursprüngliche hebräische Wort '*shalom*' ist. Oft mit 'Frieden = kein Krieg' übersetzt, beschreibt es viel eher einen allumfassenden Zustand des Friedens, des Wohlergehens, des Rund-um-sorglos-Seins. Damit gibt Gott Babylon aber keinen Freifahrtschein – es wird die Zeit kommen, in der auch Babylon gerichtet und bestraft wird für seine Vergehen (Jer 51). Die Israeliten sind nicht aufgefordert Babylonier zu werden oder gut zu finden was die Babylonier machen - ganz im Gegenteil! Aber sie sollen ihren 'Frieden' auch in der Fremde finden, nicht nur in ihrem Land, dass Gott ihnen gegeben hatte. Gott ist nicht an dieses Land gebunden, er will Beziehung zu seinem Volk, deshalb nimmer er ihnen ihre falsche Sicherheit (ihr Land).

V. 8-9 In diesem Einschub warnt Jeremia explizit vor den falschen Propheten und dem Traum davon, dass Israel schnell wieder befreit werden wird.

V. 10 Hier setzt sich Gottes Rede fort, mit einem klaren Versprechen für Israel. Babel = Babylon

V. 11-14 Eine Erinnerung daran, dass Gottes Pläne und Gedanken für Israel gut sind und er sie nicht verlassen hat, auch wenn es im Exil so scheint. Seine Entscheidung sie ins Exil zu schicken wird ihnen am Ende zum Besten dienen – wenn sie die Zeit nutzen, um zu Gott umzukehren. Gottes Arme sind weit offen für alle, die aus ganzem Herzen zu ihm zurückkehren wollen. Gott richtet nicht über Israel, um gerichtet zu haben, sondern um ihnen die Zukunft schenken zu können, die er ihnen geben möchte. Er möchte sie teilhaben lassen an seinem vollkommenden 'Frieden'